

Vom Schiessen

Eine Glosse
(fuer Spuren, Hamburg)

Ein Schuetze ist seltsamerweise nicht jemand, der schuetzt, sondern der schießt. Was ein zweifelhaftes Licht zugleich auf Speere wirft und auf Schilder. Im Englischen sind Photographen Schuetzen, womit dieser Aufsatz versucht, die Spur der Spurenummer 37² aufzunehmen. Denn, das zwielfichtige am Schuetzen, dieses schuetzende Schiessen und schießende Schuetzen kommt im Klicken des Apparats zum Ausdruck. Der vorliegende Aufsatz wird sich diesem Zwielficht von zwei Seiten aus zu naehern versuchen.

David unser Koenig sagt in einem seiner Psalme, ich zitiere aus dem Gedaechnis: "Wenn ich durch das Tal des Schatten des Todes schreite, fuerchte ich nicht. Du bist mein Stab und mein Schild." (haetten die Nazis gewusst, dass Davidstern eigentlich Davidschild meint, sie haetten ihren Opfern vielleicht dieses Psalmensymbol nicht aufgezwungen. Was wie ein sechseckiger Stern aussieht, ist tatsaechlich ein Schafsfell mit Kopf, vier Beinen und Schwanz so wie es auf den Schild gespannt ~~wird~~) Im Schatten des Todes schuetzt der Stab ebenso wie der Schild weil er, in den Rachen des Todes geworfen, diesen bannt bevor sich der Tod auf den Schild stuerzt. In seiner Untersuchung des Bogenschiessens in der Kunst des Zen, deutet Herrigel an, dass der ins Ziel treffende Pfeil der Schuetze selbst ist.

Geschosse sind Prothesen. Das heisst, verlaengerte Koerperteile. Es mag in der Archaeologie keine Einigung darueber bestehen welchen Koerperteil Pfeilspitzen simulieren, ob einen Zahn oder einen Zeigefinger. Aber sobald man diesen Steinsplitter einem Stab anvertraut und diesen Stab dann in Gegenrichtung der Erdanziehung abstoesst, hat der Koerper seine physische und animalische Schwere aufgehoben. Nicht erst der NASA-shuttle von to shoot, sondern schon der palaeolitische Steinsplitter auf seinem Stab ~~beweist~~ ^{beweis}, dass wir aus unserem Koerper hinaus, ins Erhabene trachten. Das also meint schießen: den Koerper bis zu einem entfernten Ziel und ueber dieses Ziel hinaus ueberheben.

Ja aber: Wenn gut meinende (englisch "bleeding hearts") vom Schiessen sprechen, wie dies in der oben erwahnten Spurenummer der Fall ist, dann meinen sie ja nicht in erster Linie Geschosse und Schuetzen, sondern Erschossene oder zumindest jene, die erschossen werden sollen. Sie meinen nicht, den sich selbst ueberhebenden, sondern den getroffenen und niederstuerzenden Koerper. Was sie an der Bahn des Geschosses interessiert, ist nicht ihre steigende, sondern ihre fallende Phase. Im Falle des Koenigs David, meinen sie nicht den Stab in der Faust, sondern im Rachen. Und im Fall des Zen, nicht das Schnellen des Pfeils von der Sehne, sondern seinen Aufprall. Sie meinen nicht wie Schiller: "Erzaehlen wird man von dem Schuetzen Tell so lang die Berge stehn auf ihrem Grunde", sondern sie meinen den vom Geschoss getroffenen Apfel.

Die wohlmeinenden Schusskritiker haben damit ueber das Ziel geschossen.

Im Krieg wird geschossen. Gegenwaertig meist blindlings weil Apparate das Zielen uebernommen haben. Es gibt Geschosse, die selbsttaetig fast immer treffen. Exocets. Damit haben sich Zeigefinger (oder vielleicht Zaehne) vom Auge selbstaendig gemacht und zeigen (beissen?) automatisch. Im Englischen, wie gesagt, schiessen Photographen. Sie schiessen auch in Kriegen. Auch Apparate koennen automatisch zielen. Kameras erzielen ihren Zweck, wenn sie selbsttaetig schauen und das Ersehene dann Menschenaugen zeigen. So also sieht das Schiessen gegenwaertig im Krieg aus: Selbstzielende Geschosse schiessen, selbstzielende Kameras zielen und das Geschosse wird nachtraeglich von Menschengenangesehen. Was sehen diese Menschengen? Erschossene selbstverstaendlich. Es wird selbsttaetig geschossen und erschossen und das Ziel ist Erschossenes nachtraeglich sichtbar zu machen.

Der Krieg ist der Vater aller Dinge. Auch und vor allem des selbsttaetigen Schiessens und untaetigen Schauens. (Der oben ^{aus} angesprochene Satz ist uebrigens eine Zusammenfassung der Konsumgesellschaft) Und das ist es, was die wohlmeinenden Schiesskritiker blutenden Herzens bedauern.

Das Wort "Schuetze" jedoch hat, wie gesagt, eine Doppelbedeutung. Wer schießt, tut es um zu schuetzen. Und wer schuetzt, muss schiessen. Und auch das Wort "schiessen" hat eine Doppelbedeutung. Es meint, einen Bogen (eine Parabel) aus folgendem Algorithmus $H=e^{-hy}$. Es meint Steigen und Fallen. (Der eben ausgesprochene Satz ist uebrigens eine Kurzfassung alles Ueberhebens). Diese Doppelzuengigkeit des Schuetzens und des Schiessens kommt zu kurz (oder zu lang), wenn man nur die eine Seite daran hervorhebt. Keine Philosophie der Photographie kann sich mit dem Hervorheben des Gefallenen begnuegen. Im Klicken des Apparats ist nicht nur das selbstaendige Schiessen und das untaetige Schauen zu hoeren. Auch das allerdings letztlich zum Scheitern verurteilte Ueberheben und Aufheben der Schwere. Wenn man von der Photographie und vom Krieg spricht und insbesondere, wenn man von der Photographie im Krieg spricht, dann sollte man David unseren Koenig und Zen in der Kunst des Bogenschiessens mitbedenken, auf die Gefahr hin, kann keine abgerundete Meinung in dieser Sache haben zu koennen.